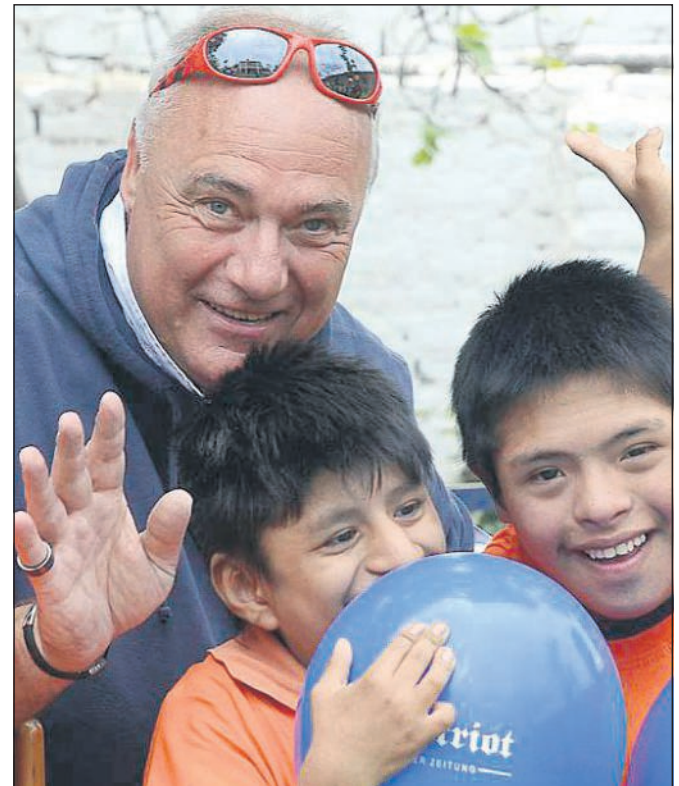


Das Projekt „Vida Nueva“ besteht im Ortsteil St. Clara am Rande der peruanischen Hauptstadt Lima. Das Bild zeigt typische Häuser, die das Bild des Armenviertels prägen. Die Maßstäbe mitteleuropäischer Urbanität gelten hier nicht. ■ Fotos: Dieter Tuschen



Mit den Kindern aus „Vida Nueva“ hatte Patriot-Fotograf Dieter Tuschen schnell Freundschaft geschlossen.



Letzte Besprechung zwischen Ute Scherberich (l.) und Marcela Pérez vor dem Heimflug nach Deutschland.

„Arbeit des Zentrums hat uns überzeugt“

Positive Bilanz nach zwei Wochen auf den Spuren von „Vida Nueva“

KREIS SOEST / LIMA ■ Zwei Wochen lang hielten sich die Lippstädterin Ute Scherberich und Patriot-Fotograf Dieter Tuschen in Perus Hauptstadt Lima auf, um sich vor Ort über das Projekt „Vida Nueva“ (neues Leben) zu informieren. Ute Scherberich hat mehrere Berichte an die Kreis-Redaktion gemailt, die wir zwischen dem 11. und 19. Oktober veröffentlicht haben. Nach ihrer Rückkehr in heimische Gefilde ziehen die Peru-Fahrer nun Bilanz – verbunden mit der Bitte um Spenden für die Sonderschule und Therapieeinrichtung für behinderte Kinder und Jugendliche namens „Vida Nueva“. Ute Scherberich schreibt:

Am Tag vor dem Rückflug besuchen wir noch einmal „Vida Nueva“ im Ortsteil St. Clara, um mit der Leiterin Marcela Pérez die letzten notwendigen Dinge für den deutschen Freundeskreis zu besprechen. Die Schüler bereiten gerade das Fest zum Tag der Inklusion vor. Marcela zeigt uns die gesperrte Küche, die noch aus Stroh und Lehm gebaut ist. Durch die letzten Erderschütterungen haben die Wände Risse bekommen, die Decke fällt herunter. Die 46-jährige breitet einen Plan aus mit einer möglichen Neukon-

struktion: hier könnte eine kleine Bäckerei mit einer Öffnung zur Straße entstehen, wenn man die alten Mauern abreißt. „Hier ließen sich die Brötchen und Muffins verkaufen. Das Zentrum hätte damit eine kleine eigene Einnahmequelle“, sagt sie. Marcela Pérez ist dem deutschen Freundeskreis dankbar, der das Projekt seit 19 Jahren allein ermöglicht und bei der inhaltlichen Arbeit der Kompetenz der peruanischen Fachkräfte vertraut. Aber eigene Mittel würden ihnen eine gewisse Unabhängigkeit geben.

„Dank der großzügigen Spende von ‚Herz und mehr‘ können wir auch weiterhin den besonders bedürftigen Familien wie der von Renzo und Juan Carlos helfen“, bedankt sie sich bei Dieter Tuschen.

Im Garten beginnt inzwischen das Fest: Die Kinder vergnügen sich beim Sackhüpfen und Tauziehen, spielen mit Luftballons und tanzen, wie es in Peru zu jedem Anlass gehört. Carla, eine Jugendliche mit Downsyndrom, schwof ausgelassen vor dem CD-Player, Lydia im Rollstuhl wedelt mit den Armen und dem Oberkörper.

Zum Schluss begleiten wir Nicolasa Raymundo,

Mutter von Juan Carlos, nach Hause. Sie erhält im Zentrum kostenlos Krankengymnastik. Die ganze Familie litt erst an Tuberkulose, nun hat die Mutter eine degenerative Nervenkrankung. „Wir behandeln sie kostenlos in der Physiotherapie, denn sie hat keine Krankenversicherung“, erklärt uns die Leiterin. Die Krankheit könne zwar gemildert, nicht aber aufgehoben werden.

Als wir in die Holzhütte der Familie Raymundo kommen, in der nur vier Betten stehen, sind wir geschockt. Ohne Fenster und mit einer Öffnung zu einem winzigen Innenhof, der von Bretterwänden und Felsen umgeben ist, ist es darin dunkel. „Das kann man kaum noch wohnen nennen“, lautet Dieter Tuschens Kommentar.

Bei unseren Besuchen hat uns die Arbeit dieses Zentrums überzeugt. Um diese auch in Zukunft weiterführen zu können und insbesondere für die neue Küche mit Bäckerei, bitten wir dringend um Spenden: Hilfe für Vida Nueva e.V., BLZ: 300 501 10, Kontonummer: 1005 4222 49. Weitere Infos im Internet.

www.vida-nueva.de



Diego macht taktile Erfahrungen, wie Fachleute sagen, das heißt, er übt seinen Tastsinn.



Die Akteure sind, wie diese Bild zeigt, in der Physiotherapie ganz bei der Sache.



In der eigenen Schreinerei können Schüler lernen, wie sie den Werkstoff Holz bearbeiten.



Cajons werden die Trommelkisten genannt, auf denen Schüler des Zentrums wohl auch ihr rhythmisches Gefühl trainieren.



Beim Fest zum Tag der Inklusion ging es nicht nur fröhlich zu – die Akteure konnten beim Tauziehen auf der grünen Wiese auch ihre Kräfte messen.